



Liezen im Zeitspiegel

Folge 23 • Juni 2019

Tourismus in Liezen Teil 1: Hoffnung auf wirtschaftliche Belebung

Von Adolf Schachner

Die wirtschaftliche Bedeutung des Tourismus (oder Fremdenverkehrs, wie man früher sagte) ist in der Bezirkshauptstadt nicht gerade überwältigend, obwohl es im Laufe der Zeit immer wieder Anläufe zur Steigerung gab. Den Startschuss bildete die 1880 erfolgte Gründung des Fremdenverkehrs- und Verschönerungsvereins, der bis 1993 Bestand hatte.

Schon wesentlich früher, bei der Erkundung des Landes, kamen Fremde immer wieder nach Liezen, teilweise sicher bedingt durch

die geographische Lage an der Schnittstelle zweier wichtiger Straßen. Die Erwähnung Liezens in Reiseberichten war nicht immer

positiv, einmal aber nahezu überschwänglich.

Der Schriftsteller Franz Sartori kam 1811 nach Liezen und schrieb darüber in seinem Buch „Neueste Reise durch Oesterreich“ unter anderem „Liezen ist eines der größten und schönsten Dörfer des Landes“.

1843 kam sogar ein späterer Kaiser, damals als Knabe mit seiner Mutter nach Liezen.

Margarete Aigner schrieb in ihrem siebenbändigen Werk über die Geschichte Liezens über diesen Besuch: „Am 9. September 1843 kam von Aussee her der dreizehnjährige Erzherzog Franz Joseph, nachmaliger Kaiser von Österreich, in Liezen an“.

Im Tagebuch von Franz Joseph findet sich hierüber folgende Notiz: „reiste beim hohen Berg Grimming vorbei bis Lietzen im schönen Ennsthale, wo wir die Nacht zubrachten.“

Welches Haus sich rühmen konnte, den späteren Kaiser beherbergt zu haben, ist leider nicht überliefert.

Mit dem Amtsantritt von Franz Joseph I. änderte sich die Situation. Bad Ischl wurde zur Sommerresidenz, die alles was Klang und Namen hatte, in ihren Bann zog.

So kam auch Nicolaus Dumba nach Liezen, wo er seiner Jagdleidenschaft fröhnen konnte.

Die Entwicklung des Eisenbahnwesens ermöglichte eine schnelle Belebung des Tourismus. Die Zeitschrift „Der Tourist“ berichtete 1872, dass das beste Einkehrgasthaus das des Postmeisters Anton Hinterschweiger sei, das sich in Bezug auf Küche, Getränke, Bedienung und Unterkunft mit Hotels in großen Städten durchaus messen könne.

1875 wurde das Ennstal durch die Gisela-Bahn erschlossen.

Gründung des Fremdenverkehrsvereins

An der Spitze des 1880 gegründeten Fremdenverkehrsvereins (FVV) standen u. a. Alfons Pavich v. Pfaenthal, Bezirkshauptmann, Theodor Ritter v.



Die zur Gänze aus Holz errichtete Antoni-Clause am Beginn des Klausenweges von der Tausing-Siedlung zum Schlagerbauer war eine Sehenswürdigkeit für Touristen. Sie wurde 1928 infolge Bau-fälligkeit abgetragen.

Die wichtigsten touristischen Betriebe befanden sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts in unmittelbarer Nähe der Kirche.

Das Hotel Fuchs an der heutigen Hauptstraße warb mit einer Automobil-Remise (Parkplatz für Autos) sowie Douche- und Wannen-Bädern.



Steinberg, Advokat und Anton Hinterschweiger, Realitätenbesitzer und Gastwirt. Die wichtigsten Aufgaben waren laut Statut:

- Zusammenstellung der dankbarsten Ausflüge, welche sich von Liezen aus unternehmen lassen und die Publikation derselben in neuen Broschüren.
- Instandhaltung der Ausflugsziele und der dahin führenden Wege. Errichtung von Ruheplätzen an passenden Orten.
- Beeinflussung der Gastwirte und Wirtschaften in Bezug auf zufriedenstellende Verpflegung und Unterkunft, sowie günstige Tarife.

Von da an ging es Schlag auf Schlag. Ein „Volksgarten“ genannter öffentlicher Park mit Musikpavillon wurde nordwestlich der Volksschule (am heutigen Hauptplatz) eingerichtet.

Da es noch wenig markierte Wege gab, wurde den Touristen das Engagement von Bergführern empfohlen. Deren Namen und Anschriften waren am Bahnhof angeschlagen und lagen in den 23 Gasthäusern auf.

Um Auseinandersetzungen mit Jägern und Bauern zu minimieren, wurden im Einvernehmen und mit Förderung durch Nicolaus Dumba zahlreiche Wege und Rastplätze angelegt, die großteils als Anerkennung ihre Bezeichnung nach Vornamen der Familie Dumba erhielten, die sie als Nikolaus-Waldweg, Marien-Waldweg und Irenenweg auch heute noch tragen. Auf einer Lichtung nördlich der Abzweigung des vom Marien-Waldweg zum Schlagerbauer führenden Klauen-Weges wurde in Holzbauweise eine kleine Kapelle, Antoni(e)-Clause genannt, errichtet. Sie fand als Besonderheit Eingang in alle Fremdenverkehrsprospekte, wurde allerdings im Jahr 1928 infolge Baufälligkeit abgetragen.

Eine Bestandsaufnahme aller Attraktionen ergab neben der zweifellos interessanten Bergwelt den Bestand von Wannen- und Hochofen-Schlackenbädern. Das war eindeutig zu wenig, weshalb sich der FVV zu Errichtung einer Badeanstalt entschloss. In den Reisebeschreibungen aus dieser Zeit werden noch das Schloss Grafenegg, die

Villa Dumba und der Kalvarienberg angeführt. Immer wieder kam auch der Schlagerbauer vor, der als Zwischenziel für Wanderungen auf Hinteregg und Angern empfohlen wurde.

Schon im Mai 1890 konnte das 20 m lange und 5 m breite Becken der „Schwimmschule“ auf dem Areal der heutigen Baubezirksleitung eröffnet werden. Die Wasserversorgung erfolgte über Holzrohre aus dem Pyhrnbach. Erst 1924 sollte dieses Bad durch einen Neubau am Brunnenfeld, dem heutigen Standort, abgelöst werden.

In der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts etablierte sich im Salzkammergut eine bis dahin der Aristokratie vorbehaltene Art des Tourismus, die Sommerfrische. Die Familie übersiedelte für die Sommermonate mit Kind und Kegel aufs Land, während das Familienoberhaupt in der Stadt seinen Geschäften nachging. In Liezen war es die bereits erwähnte Familie Dumba, die sich einen repräsentativen Sommersitz mit der als Jagdhaus bezeichneten Villa als Mittelpunkt errichten ließ. Dass sich diese Art des Tourismus im Ennstal

nicht durchsetzte lag daran, dass die Sommerresidenz des Hofes zu weit entfernt war.

Viele Gäste, aber zu wenig Quartiere

Eine Eintragung in der Stadtchronik vom August 1884 spricht davon, dass im Juli und August „*unser Ort von vielen Fremden besucht wurde; leider gestatten unsere Quartierverhältnisse denselben keinen längeren Aufenthalt*“. Ob damit wohl das Fehlen einer öffentlichen Wasserleitung und entsprechender Möglichkeiten zur Körperpflege gemeint war, oder die nicht vorhandene Elektrizität? Es dauerte von 1884 bis 1895, bis sich der Gemeinderat zum Bau einer Wasserleitung aus der Röth entschließen konnte. Einmal mehr war es Nicolaus Dumba, der große Förderer Liezens, der die Finanzierung sicherte. An dieser Stelle soll auch der Unternehmer Josef Fuchs erwähnt werden, der nicht nur als Pionier des Obstbaues, sondern auch als Vorbild im Tourismus Bedeutung hatte. Er baute das Einkehrgasthaus in der Hauptstraße zu einem für damalige Verhältnisse modernen Hotel „*mit Douche-*



In der Ausseer Straße lagen der „Goldene Hirsch“ von Ferdinand Vasold und das „Hotel Post“, von 1892 bis 1914 im Besitz von Michael Pugneth, nebeneinander.

und Wannenbädern, sowie Automobilremise“ aus.

Die Eröffnung der Bahn durchs Tal, die 1893 erfolgte Stilllegung des Hochofens, die darauf fast zwangsläufig erfolgte Schließung von Hammerwerken, Schmieden und Torfstichen, sowie der Durchschlag des Bosruck-

tunnels 1906 brachten eine einschneidende Veränderung im wirtschaftlichen Gefüge mit sich. Liezen, bis dahin ein bedeutender Verkehrsknotenpunkt, verlor diese Bestimmung und damit ein erheblicher Teil der Bevölkerung seine Einkommensquelle. Somit verblieben als Verdienstmöglichkeit die Landwirtschaft mit

Viehzucht und der gerade aufkeimende Tourismus.

1913 wurde die hiesige Sektion des Alpenvereins gegründet, ebenso der Bergrettungsdienst. Um von den nur im Sommer gegebenen Übernachtungsmöglichkeit auf Almhütten unabhängig zu sein, wurde 1919 eine kleine Jägerhütte

auf der Brunnalm gepachtet und 1922 die Kinkhütte am Hinteregg. 1924 kam es zum Bau der zwischenzeitlich mehrfach erweiterten und modernisierten Liezen-erhütte. Solche Initiativen stellten nach dem ersten Weltkrieg ein großes Wagnis dar. Das kleine Rumpf-österreich schlitterte in unüberbrückbare wirtschaft-



Der Fortschritt im Individualverkehr wirkte sich auch auf den Tourismus aus. Im linken Bild von 1904 steht eine Kutsche vor dem Gasthof „Goldener Hirsch“. Selbst wenn Gäste mit dem Zug anreisten, wurden sie mit der Kutsche in den Ort gebracht.



In den 30er Jahren konnten modisch gekleidete Damen bereits mit dem Auto vor dem Gasthaus „Brauhaus“, jetzt Ausseer Straße 23, vorfahren. Das H auf dem Kennzeichen zeigt, dass es ein Fahrzeug aus der Steiermark war (Foto in der Mitte).



Nach dem Krieg sollte der Fremdenverkehr wieder angekurbelt werden. Aus damaliger Sicht hatte Liezen wohl wenig Attraktives für Gäste zu bieten, daher wurde mit der Zeichnung eines Autos auf der Röthelbrücke und Liezen im Hintergrund für Liezen als „Brücke in das Gesäuse“ geworben (Foto rechts).



Allerhöchsten Besuch gab es 1930. Prinzessin Marie Alexandra Victoria von Edinburgh, damals bekannt als ihre Majestät Königin Maria von Rumänien, stieg im Hotel Post ab. Ihr Mann, König Ferdinand von Rumänien, war drei Jahre zuvor gestorben. Maria war eine Enkelin der britischen Königin Victoria. Der Großvater mütterlicherseits war Zar Alexander II. von Russland. Welcher Umstand sie nach Liezen führte, ist nicht bekannt. Sie stammte aus dem Hause Sachsen-Coburg und Gotha und machte vielleicht anlässlich eines Besuches in Deutschland Station in Liezen.

liche Schwierigkeiten mit dramatischer Arbeitslosigkeit. Wenige Bergsteiger und Wanderer mit schmalen Geldbeutel bevölkerten das Gebirge. Mit anderen Worten – kein fruchtbarer Boden für den Tourismus.

Durch ausgedehnte Werbetätigkeit in Zeitungen und mittels Prospekten versuchte der FVV den Tourismus im Sommer und erstmals auch im Winter anzukurbeln. In dieser Epoche gewann der Sport an wirtschaftlicher Bedeutung. 1931 wurde eine Sektion des Steiermärkischen Automobilklubs gegründet, die ab 1932 Skijörings veranstaltete.

Der nach Tod bzw. Wegzug aller hier ansässigen Mitglieder der Familie Dumba verfallene Tennisplatz wurde wieder hergerichtet.

Etwa ein Drittel des Brutto- sozialprodukts ging zu Beginn der Dreißigerjahre des vorigen Jahrhunderts auf den Tourismus zurück.

Hitler verhängte 1933 die „Tausend-Mark-Sperre“. Deutsche Staatsbürger, deren Anteil am Tourismus der Alpenrepublik ca. 40 % betrug, mussten bis Juli 1936 bei Grenzübertritt eine Gebühr von 1.000 Reichsmark entrichten. Zusammen mit der 1929 einsetzenden Weltwirtschaftskrise war dies fast der Todesstoß für den Tourismus. Während des 2. Weltkrieges beschränkten sich die bescheidenen Aktivitäten des FVV auf Interventionen bezüglich der Fertigstellung der Gesäusestraße und Offenhaltung des Pyhrnpasses im Winter.

Nach Kriegsende lag das Hauptaugenmerk auf Lebensmittelversorgung der übermäßig angewachsenen Bevölkerung, Erhalt der Arbeitsplätze in der Schmidhütte und Wohnversorgung. Erst als man sich anschickte Stadt zu werden, bekam der Tourismus insofern einen gewissen Stellenwert, als man derartige Aktivitäten

gegenüber der Behörde nachweisen musste. Hatte die Gemeinde 1946 noch auf die Schaffung eines Fremdenverkehrsausschusses verzichtet, so erweckte man im April 1947 den zwischenzeitlich sanft entschlafenen FVV wieder ins Leben.

Nach der Stadterhebung erlahmte die Begeisterung aber. Dem Gemeinderatsprotokoll vom 26. Juli 1948 ist zu entnehmen, dass „die Angelegenheit des Fremdenverkehrs für Liezen zur Zeit nicht spruchreif ist“.

Fortsetzung in der Beilage zur Septemberausgabe der Stadtnachrichten.

Quellenangaben:

Festschrift „50 Jahre Stadt Liezen“, 1997
 Festschrift „900 Jahre Liezen“, 1974
 Chronik der Gemeinde Liezen ab 1875
 Margarete Aigner
 „Über die Geschichte Liezens“
 Landgenossenschaft Ennstal:
 Ein Tal im Wandel der Zeit
 Verband der Wassergenossenschaften:
 Die Meliorationen im Enns- und Paltental
 Kurt Maix: Berge – ewiges Abenteuer
 Gemeinderatsprotokolle
 Protokolle des Fremdenverkehr- und Verschönerungsvereines

Über den Autor:



Adolf Schachner, geb. 1941 in Altaussee, kam 1955 als Industriekaufmannslehrling in das damalige VÖEST-Werk und blieb dort bis 1987, zuletzt als Betriebsratsobmann der Angestellten.

Danach wechselte er zur Siedlungsgenossenschaft Ennstal, wo er 2002 als Vorstandsmitglied in Pension ging. In der Stadtgemeinde war er von 1971 bis 1974 Vizebürgermeister und 1980 und 1981 Finanzreferent.

Von 1981 bis 1990 war er Mitglied des Bundesrates.